

Infostand mal anders

Der Landesverband Baden-Württemberg präsentierte sich auf der REHAB in Karlsruhe nahbar und zurückhaltend zugleich – mit Erfolg. **Von Rachel Fritsch**

► Mit Anfang zwanzig habe ich mir an einem Infostand in der Fußgängerzone meiner Heimatstadt ein Abo für die Zeitschrift »Jagd und Hund« aufquatschen lassen – natürlich hatte ich keinen Hund, geschweige denn Interesse für das Waidwesen. Seither habe ich, sobald ich irgendwo die typischen Infostände mit Sonnenschirm,

Jeder, der schon einmal einen Stand organisiert und betreut hat, kennt die frustrierende Situation: Man bietet Broschüren und Flyer an wie Sauerbier und wenn tatsächlich einmal jemand an den Stand kommt, dann meistens nur, um nach Give-aways wie Ballons, Kugelschreibern oder Gummibärchen zu fragen. Wirklich ins Gespräch kommt man nur ganz selten.

So stellt sich natürlich die Frage, wie nachhaltig und wirksam ist diese Form der Öffentlichkeitsarbeit überhaupt? Werden die Flyer, die man weitergeben konnte, vielleicht gleich im nächsten Papierkorb entsorgt? Und denkt sich wirklich irgendjemand beim Anblick eines bedruckten Kugelschreibers: »Oh ja, der Verein »Jagd und Hund« – da muss ich unbedingt Mitglied werden!«?

Dabei ist die Idee, die Selbsthilfe hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen, an sich großartig. Und angesichts schwindender Teilnehmerzahlen in Angehörigengruppen sowie der Tatsache, dass immer noch viel zu viele Angehörige still ihr Schicksal alleine schultern, ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit notwendig denn je.

Zu viel Professionalität schafft Distanz

Die Frage ist also, wie macht man dieses Angebot attraktiver, interessanter, ansprechender? Wie gestaltet man einen Infostand, der nicht schon von Weitem gemieden wird?

Der LV Baden-Württemberg hat ein Experiment gewagt und anlässlich der REHAB in Karlsruhe (weltweit eine der größten Fachmessen für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion) ein neues Infostandkonzept gewagt. Wir haben auf die übliche, traditionelle Standgestaltung mit Roll-up, Broschüren, Flyerstände usw. verzichtet. Unser Ziel war es, mit den Messebesuchern ins Gespräch zu kommen, einen Austausch auf Augenhöhe zu führen. Die Leute von sich selbst erzählen zu lassen und so im Dialog aufmerksam zu machen auf unsere Angebote und Aktivitäten.

Dazu haben wir Kartons aufeinandergetürmt und mit bunten, handbeschriebenen Fotokartons beklebt. Wir haben Statements und Fragen gewählt, die psychisch Kranken und ihren Angehörigen im Alltag begegnen, z. B.: »Psychisch Kranke sind

einfach nur willensschwach – oder?«, »Wie soll es weitergehen?«, »Mein Angehöriger ist psychisch krank – wer hilft mir?« Dazu an der Wand noch zwei große Plakate mit Hinweis auf unsere Angehörigengruppen und unsere Webseite. Verglichen mit den anderen, professionell gestalteten Kabinen um uns herum fielen wir natürlich völlig aus dem Rahmen und genau das war der erhoffte Effekt.

Und wie ist es nun gelaufen?

Überaus erfolgreich! In den drei Tagen der REHAB hatten wir mindestens fünfhundert Begegnungen und Gespräche mit Fach- und Privatbesuchern, viele davon entweder selbst Betroffene oder Angehörige. Und das Beste: Diesen Gesprächen mussten wir nicht nachjagen, ganz im Gegenteil. Die Leute verweilten an unserem Stand, lasen unsere Statements und suchten oft von sich aus das Gespräch mit uns, baten um Flyer.

Und warum hat nun dieser fast schon spartanische und scheinbar formlose Infostand so gut funktioniert?

Ich denke, das Geheimnis liegt eben genau in dieser »Hemdsärmeligkeit« – zu viel Professionalität schafft Distanz. Wichtig war uns die aktive Einbeziehung der Besucherinnen und Besucher. Es ging uns nicht darum, nur unseren Verband und unsere Gruppen zu »verkaufen«. Unser Ziel war ein gleichberechtigter Austausch, geprägt vom Respekt gegenüber den Standbesuchern und ihren Erfahrungen, ihren eigenen Kompetenzen. Mit unseren realitätsnahen Statements haben wir versucht, die Sprache der Menschen zu verwenden. Es galt, den Stand und die Texte so zu gestalten, dass sie den Adressaten neugierig machen, wirklich ansprechen und emotional gewinnen, um schließlich in einen gleichberechtigten Dialog eintreten zu können.

Für uns war dieser Infostand eine äußerst bereichernde Erfahrung und wir sind ermutigt und motiviert, dieses neue Konzept weiter zu verfolgen – vielleicht demnächst einmal auf einer Messe in Ihrer Nähe. ◀

Rachel Fritsch ist Vorstandsmitglied des LV ApK Baden-Württemberg. Sie moderiert eine Angehörigengruppe und engagiert sich auf Landesebene in verschiedenen Arbeitskreisen, Fachausschüssen und Gremien.



Foto: Duncan McGill

Stehstischen und Flyern sehe, eine ganz klare Strategie: großen Bogen machen, bloß keinen Augenkontakt, geschäftig wirken.

Seitdem ich mich in der Selbsthilfe für Angehörige psychisch Kranker engagiere, bin ich nun selbst des Öfteren in der Situation der Infostandfrau und versuche mein Bestes, um Flyer und Informationen an den Mann und die Frau zu bringen. Leider ist nach einem langen Tag hinterm Stehtisch das ernüchternde Fazit allzu oft, dass wohl die meisten Menschen die gleiche Strategie der Infostandvermeidung verfolgen wie ich.